

ZA –Archiv Nummer 1141

Wohlfahrtssurvey 1978

1978

Christian S. Siara

Komponenten der Wohlfahrt

Materialien zu Lebensbedingungen und
Lebensqualität in der Bundesrepublik Deutschland

Campus Verlag
Frankfurt/New York 1980

VORWORT

Der vorliegende Band enthält die wichtigsten Daten einer Repräsentativbefragung von 2012 Personen über 18 Jahren, die wir im Juni 1978 durchgeführt haben. Ziel dieses ersten deutschen "Wohlfahrts-surveys" war es, den Zusammenhang der beobachtbaren ("objektiven") Lebensbedingungen mit der wahrgenommenen ("subjektiven") Lebensqualität der westdeutschen Bevölkerung zu untersuchen. Dabei sollten außerdem Sachverhalte ermittelt werden, die sich bisher aus amtlichen Daten - selbst wenn sie als Individualdaten zugänglich sind - nicht gewinnen lassen, insbesondere über die Kumulation von Benachteiligungen und Privilegien. In diesen Punkten gehen wir über das System von Sozialindikatoren hinaus, das wir im SPES-Projekt (Sozialpolitisches Entscheidungs- und Indikatorensystem für die Bundesrepublik Deutschland) entwickelt haben. Wo immer es möglich war, haben wir Fragen repliziert, die bereits in früheren deutschen Untersuchungen oder in "Wohlfahrtssurveys" anderer Länder gestellt worden sind. Damit eröffnen sich interessante Möglichkeiten des Zeitvergleichs und des internationalen Vergleichs.

Die hier dokumentierte Erhebung ist eine Vorarbeit für den neuen Sonderforschungsbereich "Mikroanalytische Grundlagen der Gesellschaftspolitik" (SFB 3) an den Universitäten Frankfurt und Mannheim. Der SFB 3 wird seit Anfang 1979 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert. Er setzt Arbeiten des 1978 abgeschlossenen SPES-Projekts fort und nimmt eine Reihe von neuen Fragestellungen - z.T. auf der Basis eigener Umfragen - auf. In einer Arbeitspapierreihe, die auf Anforderung zur Verfügung steht, in Fachpublikationen und in einer vom Campus Verlag betreuten Schriftenreihe werden wir regelmäßig über unsere Forschungsergebnisse berichten; für Interessenten liegt eine Zusammenfassung des Forschungsprogramms des SFB 3 vor.

Dieser Band dokumentiert den "Wohlfahrtssurvey 1978" in Form standardisierter Kreuztabellen. Sämtliche Variablen der Umfrage werden nach jeweils drei biographischen, sozialstrukturellen und Einstel-

lungsmerkmalen aufgegliedert. Damit erhält der Benutzer einen Überblick nicht nur über die Randverteilungen, sondern auch über die "robusteren" Zusammenhänge des Datensatzes. Weitere Auswertungen liegen inzwischen als Arbeitspapiere vor. Demnächst wird ein Textband mit ausgewählten Analysen folgen. Die vorliegende Veröffentlichung gibt uns die willkommene Gelegenheit, die Publikationszeit abzukürzen und unser Material umfassend vorzustellen. Auch ohne interpretierenden Text ist dieser Materialienband ein spannendes 'Lesebuch', an das man anhand der Kreuztabellen mit eigenen Fragestellungen herangehen kann. Unserem Eindruck nach zeigt die Verbreitung von Datenhandbüchern, daß sie einen sachkundigen Interessentenkreis finden.

Der "Wohlfahrtssurvey 1978" wurde von Wolfgang Zapf, Christian Siara, Sabine Lang, Maria Volkert, Wolfgang Brachtel und Elisabeth Gransche durchgeführt; weitere Kollegen im SPES-Projekt waren an den Vorbereitungen beteiligt. Das Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen (ZUMA) hat uns in dankenswerter Weise unterstützt. Der vorliegende Band ist die Erfindung und Leistung von Christian Siara.

Mannheim, im Juni 1979

Wolfgang Zapf

1. Thema und Inhalt des Berichtsbandes¹⁾

Der Berichtsband stellt nach systematischen Gesichtspunkten analysierte Ergebnisse eines für die Bundesrepublik Deutschland repräsentativen "Wohlfahrtssurveys" vor.²⁾ Nach den von uns angestellten Überlegungen zur Struktur und Konstitution von Wohlfahrt wird Sozialberichterstattung fortgesetzt in Anknüpfung an Arbeiten der Sozialpolitischen Forschergruppe Frankfurt/Mannheim³⁾,

- 1) Die Studie, über die hier ein Tabellenband vorgelegt wird, ist als Projekt Za 50/5 "Komponenten der Wohlfahrt - Eine Repräsentativerhebung im Anschluß an das SPES-Indikatorensystem" von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert worden. Die Studie wurde durchgeführt von: Wolfgang Zapf, Christian Siara, Sabine Lang, Maria Volkert, Wolfgang Brachtel, Elisabeth Gransche.
- 2) Der 'Wohlfahrtssurvey' wurde nach theoretischen und empirischen Vorarbeiten beantragt. Vgl. Wolfgang Zapf, Komponenten der Wohlfahrt. In: Hans-Jürgen Krupp/Wolfgang Zapf, Sozialpolitik und Sozialberichterstattung, Frankfurt 1977, Campus Verlag, S. 247-266 (SPES- Band 1). Wolfgang Zapf, Pretest 1976: Komponenten der Wohlfahrt (Fragebogen, Grundauszählung, ausgewählte Ergebnisse), SPES-Arbeitspapier Nr. 78, Sozialpolitische Forschergruppe Frankfurt/Mannheim. Wolfgang Zapf/Christian Siara/Sabine Lang/Wolfgang Brachtel, Codebook und Grundauszählung: Komponenten der Wohlfahrt, Universität Mannheim 1977 (xerographiert). Sabine Lang/Maria Volkert, Pretest - Nachbefragung (Panel 1977): Komponenten der Wohlfahrt, SPES-Arbeitspapier Nr. 79, Sozialpolitische Forschergruppe Frankfurt/Mannheim 1978.
- 3) Das "Sozialpolitische Entscheidungs- und Indikatorensystem für die Bundesrepublik Deutschland" (SPES-Projekt) der Sozialpolitischen Forschergruppe Frankfurt/Mannheim wird diskutiert in: Hans-Jürgen Krupp, Sozialpolitisches Entscheidungs- und Indikatorensystem für die Bundesrepublik Deutschland (SPES). In: Allgemeines Statistisches Archiv 57, 1973, S. 380-387. Das Indikatorensystem des SPES-Projekts besteht aus ca. 200 Sozialindikatoren und zehn Studien über die Bereiche Bevölkerung, Mobilität, Arbeit, Einkommensverteilung, Einkommensverwendung, Verkehr, Wohnung, Gesundheit, Bildung und Partizipation. Vgl. Wolfgang Zapf (Hg.), Lebensbedingungen in der Bundesrepublik - Sozialer Wandel und Wohlfahrtsentwicklung, Frankfurt 1977, Campus Verlag (SPES Band 10). Vgl. auch Wolfgang Zapf, Angewandte Sozialberichterstattung: Das SPES-Indikatorensystem, in: Schriften des Vereins für Sozialpolitik, Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Neue Folge, Bd. 98, Neuere Entwicklungen in den Wirtschaftswissenschaften, 1978, S. 689-716.

VORBEMERKUNGEN

die im SPES-Projekt ausführlich die objektiven Lebensbedingungen der Bevölkerung der Bundesrepublik Deutschland erforscht hat. Im gegenwärtigen Projekt werden 'Lebensbedingungen', die Komponente der individuellen Versorgung, auf Individualebene für die Bundesrepublik repräsentativ erhoben. In Verbindung damit werden zusätzlich 'Bewertungen', 'wahrgenommene Lebensqualität' und 'Aktivitäten' als weitere Wohlfahrtskomponenten erfaßt. Die 'objektiven' Indikatoren der Lebensbedingungen in den im SPES-Projekt schon erforschten Lebensbereichen, wie Arbeit, Einkommen, Wohnung, Mobilität, Gesundheit und Bildung, sind damit systematisch auf 'subjektive' Indikatoren der 'wahrgenommenen Lebensqualität', wie Zufriedenheit, Unzufriedenheit, Wichtigkeit und auf allgemeine Wertorientierungen beziehbar. In dieser Hinsicht kann für diese Bereiche Sozialberichterstattung für die Bundesrepublik Deutschland an wichtige professionelle Studien, etwa aus nord-europäischen Ländern, aus den Vereinigten Staaten von Amerika und aus Großbritannien, anschließen.¹⁾ Die hier vorgestellten Ergebnisse sollen darüberhinaus in dem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft eingerichteten Sonderforschungsbereich 3 "Mikroanalytische Grundlagen der Gesellschaftspolitik" der Universitäten Frankfurt und Mannheim ergänzt und fortgeschrieben werden. Der "Wohlfahrtssurvey" hat eine zentrale Funktion der Datenerhebung im Projekt "Öffentliche und private Wohlfahrtsproduktion" dieses Sonderforschungsbereichs.

In dem hier vorgelegten Berichtsband habe ich die Fragen des "Wohlfahrtssurveys" nach neun Kriterien (Kriteriumsvariablen)

1) Vgl. Erik Allardt, About Dimensions of Welfare. An Exploratory Analysis of a Comparative Scandinavian Survey. Research Group for Comparative Sociology, University of Helsinki, Research Reports No. 1, 1973. Angus Campbell/Philip E. Converse/Willard L. Rogers, The Quality of American Life. Perceptions, Evaluations and Satisfactions. New York 1976. Frank M. Andrews/Stephan B. Withey, Social Indicators of Wellbeing. New York 1976. Mark Abrams, Subjective Social Indicators. In: Social Trends No. 4, M. Nissel (ed.), Her Majesty's Stationary Office, London 1973, S. 35-50. Unter Vergleichsgesichtspunkten werden diese und weitere Studien im Anhang, S. 421 ff., kurz charakterisiert; daneben werden dort die Fragen des Wohlfahrtssurveys 1978 identifiziert, die übernommen worden sind.

VORBEMERKUNGEN

analysiert und tabellarisch dargestellt. Dabei unterscheide ich drei Ebenen: die eher biographisch bedeutsame Ebene von Alter, Geschlecht und Familienstand; die sozialstrukturell bedeutsame Ebene des Einordnungsberufs, hauptberuflicher Erwerbstätigkeit und subjektiver Zuordnung zu einer Sozialschicht sowie eine unter Gesichtspunkten der Grundorientierung, der Einstellung und des Verhaltens bedeutsame Ebene, die hier durch Kirchengeshäufigkeit, politische Grundorientierung und Parteipräferenz repräsentiert wird. Nach diesen Kriterien werden sämtliche Fragen des im Anhang wiedergegebenen Fragebogens analysiert. Bei der Analyse lasse ich mich von folgender Überlegung leiten: Die empirischen Konstellationen zwischen den Komponenten der Wohlfahrt lassen sich als lebensbereichsspezifischer Zusammenhang analysieren. Daneben jedoch müßten sich für alle erfaßten Komponenten auch typische Differenzen biographischer und sozialstruktureller Art finden lassen, die ihre Entsprechung in differentiellen Grundorientierungen und Einstellungen haben. Der Leser kann prüfen, inwieweit sich diese Erwartung in den hier vorgelegten Tabellen bestätigt.

Zur Verdeutlichung der Absicht will ich noch zwei Bemerkungen zu den Kriteriumsvariablen machen. Von Kriteriumsvariablen spreche ich, weil ich die Komponenten der Wohlfahrt insgesamt unter zentralen Kriterien der individuellen Biographie, der Sozialstruktur, der Grundorientierung und des entsprechenden Verhaltens untersuche. Die gewählten Kriterien sind mir unter empirischen und theoretischen Gesichtspunkten wichtig.

Bei einer so breit angelegten Studie wie der hier vorgenommenen, die Aussagen über "Wohl und Wehe" der gesamten wahlberechtigten Bevölkerung der Bundesrepublik Deutschland erlaubt, ist es kein geringer Erfolg, wenn man nach sieben aus der amtlichen Statistik und anderen aktuellen Repräsentativerhebungen selbstverständlich bekannten Merkmalen (Alter, Geschlecht, Familienstand, hauptberufliche Erwerbstätigkeit, subjektive Schichtzuordnung, Kirch-

VORBEMERKUNGEN

gangshäufigkeit und Parteienwahl) jetzt vergleichbar zeigen kann, wie die Lebensbedingungen und die wahrgenommene Lebensqualität der Bevölkerung in wichtigen Lebensbereichen sind.¹⁾

Ich glaube darüberhinaus, daß Alters-, Geschlechts- und Familienstatus im individuellen Leben wie in der gesellschaftlichen Wirklichkeit ebenso wichtig sind wie der Status der Erwerbstätigkeit schlechthin, wie der des Berufskreises und der Schichtzugehörigkeit, und daß schließlich Grund- und Werteinstellungen und mit ihnen korrespondierende Verhaltensweisen das individuelle und das gesellschaftliche Leben mit prägen.

Meine zweite Bemerkung ist technischerer Art. Von 'Variablen' spricht man in den Sozialwissenschaften, weil man - vereinfacht gesagt - zum Ausdruck bringen will, daß zunächst offen und noch zu bestimmen (zu erheben, zu messen) ist, welche Ausprägung, welchen Wert ein Merkmal hat, das von Interesse ist, und wie häufig etwa es in seinen Ausprägungen vorkommt. Die in sozialwissenschaftlichen Untersuchungen erhobenen Merkmale und Merkmalsausprägungen werden von Konventionen und Definitionen bestimmt und können je nach interessierendem Merkmal unterschiedlich vollständig oder angemessen sein. Der Leser eines Berichtsbandes, der Tabellen enthält, muß 'sehenden Auges' ihrer verfüh-
rerischen Authentizität begegnen können.

Um die hier vorgenommene Analyse nachvollziehbar zu machen, will ich daher kurz darstellen, wie die Kriteriumsvariablen zustande gekommen sind, und welche Merkmalsausprägungen ich in die Tabellen aufgenommen habe und welche nicht.

Die erste Kriteriumsvariable ist das 'Alter'. Das Alter wurde

1) Die beiden restlichen Kriterien 'Einordnungsberuf' und 'politische Grundorientierung' sind weniger bekannte Merkmale, und ich werde weiter unten mehr über sie sagen.

errechnet, indem das exakt erhobene Geburtsdatum unter Berücksichtigung des Befragungsdatums in Altersjahre umgeformt wurde. Die Variable ist in drei Kategorien eingeteilt, die grob individuelle Lebensstadien bezeichnen sollen. Daneben signalisieren die gewählten Altersgruppen auch gesamtgesellschaftliche Wirkungen, nämlich historische gesellschaftliche Sozialisations- und Generationenkontexte. Die Kategorie der 18- bis 34-Jährigen umfaßt die 'Nachkriegsgeneration', die Kategorie der über 60-Jährigen ist vor 1919 geboten. Die Variable hat die Ausprägungen:

- 18-34 Jahre alt
- 35-59 Jahre alt
- 60 Jahre alt und älter.

Aus der Analyse wurden zwei Fälle, für die keine Angaben zum Alter vorliegen, ausgeschlossen.

Das Merkmal 'Geschlecht' hat die Ausprägungen:

- männlich
- weiblich.

Das Merkmal 'Familienstand' hat die Merkmalsausprägungen:

- ledig
- verheiratet und mit dem Ehepartner zusammenlebend
- verwitwet
- geschieden/getrennt lebend.

Aus der Analyse habe ich 15 Fälle ausgeschlossen, die über ihren Familienstand keine Angaben gemacht haben.¹⁾

Die Variable 'Einordnungsberuf' ist ein Index der ZUMA-Standarddemographie, der nach einem Vorschlag von Franz U. Pappi (ZUMA) gebildet wurde. Möglichst jedem Befragten soll zur Kennzeichnung

1) Die Zahlenangaben für Fälle, die von der Analyse ausgeschlossen wurden, beziehen sich hier und im weiteren zunächst auf die ungewichteten Daten; über die Gewichtungen sage ich weiter unten etwas.

XXIV

VORBEMERKUNGEN

seiner Lebensumstände ein Beruf zugeschrieben werden. Dies wäre nicht möglich, wenn nur der im erwerbsstatistischen Sinne geltende eigene Beruf oder der Beruf des Haushaltsvorstands gewählt würde. Daher gilt hier für alle befragten Männer und ledigen Frauen, die nicht Schüler oder Studenten sind, der jetzige bzw. frühere (letzte) Beruf. Bei nicht-ledigen Frauen jedoch - auch im Falle eigener Erwerbstätigkeit - wird der jetzige bzw. frühere Beruf des Ehemannes gewählt. Bei Schülern und Studenten gilt der Beruf des Vaters. Es wird hier also die Annahme gemacht, daß der Beruf des Ehemannes Lebensumstände und soziales Ansehen auch der erwerbstätigen Ehefrau bestimmt. Das Merkmal gibt Auskunft über den sozialstrukturellen Hintergrund des individuell Befragten, indem er und der Familienverband nach der Stellung in der Erwerbsstruktur erfaßt wird. Die Variable 'Einordnungsberuf' liegt in den differenziert abgestuften und erfaßten Kategorien der Berufe der Befragten, Ehemänner, Väter der Befragten etc. vor. Ich habe diese Kategorien zu Zwecken der vorliegenden Analyse zu folgenden Ausprägungen zusammengefaßt:

- Landwirt (mit einem Betrieb unter 10 ha, 10 ha-unter 20 ha, 20 ha und mehr)
- Selbständiger (mit 1 Mitarbeiter oder allein, 2-9 Mitarbeiter, 20 Mitarbeiter und mehr)
- Beamter (im einfachen, mittleren, gehobenen und höheren Dienst)
- Angestellter (Industrie- und Werkmeister; Angestellte mit einfacher Tätigkeit; Angestellte, die schwierige Aufgaben selbständig erledigen; Angestellte in verantwortungsvoller Tätigkeit; Angestellte mit umfassenden Führungsaufgaben)
- Arbeiter (ungelernte, angelernte, gelernte und Facharbeiter; Vorarbeiter, Meister/Poliere).

Gewerbliche Lehrlinge wurden den Arbeitern, kaufmännische und Verwaltungslehrlinge und Praktikanten/Volontäre den Angestellten, Beamtenanwärter und Personen im Vorbereitungsdienst den Beamten zugeordnet. Insgesamt habe ich 349 nicht zuordenbare

Befragte einschließlich Wehrdienstleistender, ebenso wie 47 Fälle, die keine Berufsfrage beantworteten, aus der Analyse ausgeschlossen.

Das Merkmal 'Erwerbstätigkeit' ist aus den Antworten auf die Frage nach der hauptberuflichen Erwerbstätigkeit gebildet und hat die Ausprägungen:

- erwerbstätig (ganztags und halbtags)
- nicht erwerbstätig (nicht erwerbstätig, nebenher erwerbstätig, wehrdienstleistend, Schüler, Student).

Hier geht es also um die Unterscheidung derjenigen, die hauptberuflich im Erwerbleben stehen von denen, die dies nicht tun. In der Kategorie 'nicht erwerbstätig' sind daher auch Nebenerwerbstätige und Schüler enthalten. Lediglich 38 Personen, die zu dieser Frage keine Angaben gemacht haben, sind aus der Analyse ausgeschlossen worden.

Das Merkmal 'subjektive Schicht' hat als Kategorien die Schichtvorgaben, nach denen die Befragten sich selbst eingestuft haben (die Selbsteinstufungen 'Obere Mittelschicht' und 'Oberschicht' sind zusammengefaßt):

- Arbeiterschicht
- Mittelschicht
- Obere Mittelschicht/Oberschicht.

Mit dieser Variablen sollen Effekte der sozialen Selbstlokalisierung als subjektives Korrelat der Sozialstruktur überprüft werden. Aus der Analyse ausgeschlossen sind hier insgesamt 124 Personen; eine Einstufung abgelehnt haben 36 Personen; 29 wußten nicht, zu welcher Schicht sie sich rechnen sollten; 31 rechneten sich keiner dieser Schichten zu; und 18 haben keine Angaben gemacht.

Die Variable 'Kirchgangshäufigkeit' soll über die Kirchenbindung der Befragten und damit auch über entsprechende Einstellungen und Werthaltungen Auskunft geben. Dies ist streng genommen

VORBEMERKUNGEN

eine zu allgemeine Merkmalsbezeichnung, weil Kirchgangshäufigkeit als Verhalten bei Angehörigen der katholischen und evangelischen Kirche wohl eine unterschiedliche Bedeutung hat. Gleichwohl ist dies ein brauchbarer Indikator, wenn man diesen Umstand berücksichtigt und weiß, daß diejenigen, die in der Woche wenigstens einmal zur Kirche gehen, überwiegend Katholiken sind.¹⁾

Das Merkmal hat drei Ausprägungen, die aus Angaben der Befragten darüber gebildet sind, wie häufig sie im allgemeinen zur Kirche gehen:

- in der Woche (mehr als einmal in der Woche/einmal in Woche)
- im Jahr (wenigstens einmal im Monat/mehrmals im Jahr)
- selten/nie.

Die Zusammenfassungen von Antwortvorgaben, die ich hier vorgenommen habe, sind in Klammern kenntlich gemacht. Aus der Analyse ausgeschlossen wurden 205 Personen; 18 haben keine Angabe zur Kirchgangshäufigkeit gemacht; 187 gehören zu keiner oder zu einer nicht-christlichen Religionsgemeinschaft.

Das Merkmal 'politische Grundorientierung' resultiert aus einer von Hans D. Klingemann (ZUMA) entworfenen Frage: "In der Politik gibt es Leute, die eher einmal etwas Neues wagen wollen, und solche, die lieber am Alten und Bewährten festhalten wollen. Wie ist das bei Ihnen: Zählen Sie sich eher zu denen, die gern einmal etwas Neues wagen wollen, oder zählen Sie sich eher zu den Leuten, die gern am Alten und Bewährten festhalten?" Ent-

1) Die Kategorie derer, die wöchentlich zur Kirche gehen, besteht zu 85% aus Katholiken; die Kategorie derer, die selten oder nie zur Kirche gehen, besteht zu 68% aus Angehörigen der evangelischen Kirchen. In der Bevölkerung gibt es 40% Katholiken und 36% Angehörige der evangelischen Kirchen. In der Mittelkategorie, bei denjenigen, die monatlich oder mehrmals im Jahr in die Kirche gehen, sind die Angehörigen der katholischen Kirche zu 42% und die der evangelischen Kirchen zu 57% vertreten.

sprechend hat die Variable zwei Ausprägungen:

- Neues (d.h. solche Befragte, die sich zu den Leuten zählen, die etwas Neues wagen wollen)
- Altes (d.h. solche Befragte, die sich zu den Leuten zählen, die gern am Alten und Bewährten festhalten).

Aus der Analyse ausgeschlossen habe ich hier wiederum diejenigen, die die Frage nicht beantwortet haben (22 Fälle), und 210 Personen, die nicht wußten, wozu sie sich zählen sollten.

Die letzte der neun Kriteriumsvariablen schließlich, das Wahlverhalten bei der Bundestagswahl 1976, gibt über die Parteidentifikation in der Bevölkerung Auskunft. Auch hier kann man, wie bei der Kirchenbindung, Vorbehalten anmelden, da es erfahrungsgemäß einen gewissen Prozentsatz von Wechselwählern gibt. Sie identifizieren sich nicht beständig mit einer Partei. Doch auch dieser Indikator ist ein vernünftiger Anhaltspunkt für die Zugehörigkeit zu politischen Lagern in der jüngsten Vergangenheit und für ein einmal gezeigtes Verhalten. Die Variable 'Parteienwahl 1976' hat die Ausprägungen:

- SPD
- CDU/CSU
- F.D.P.
- nicht gewählt.

Hierbei habe ich 231 Fälle ohne Angaben sowie 124 Fälle, die ihre Wahlentscheidung nicht mehr erinnerten, ausgeschlossen. 91 Fälle, die damals nicht wahlberechtigt waren, und 6 Fälle von Stimmabgaben für NPD, DKP und andere Parteien, sind nicht in die Analyse aufgenommen worden.

Der Berichtsband ist so gegliedert, daß die Fragen der Studie selbst nach den Komponenten, die Wohlfahrt konstituieren können, geordnet sind; nämlich nach 'Lebensbedingungen' (Kap. II), 'Bewertungen' (Kap. III), 'wahrgenommener Lebensqualität' (Kap. IV) und 'Aktivitäten' (Kap. V). Kap. II hat die Hauptgliederungspunkte 'objektive Situation in Lebensbereichen' und 'Lebensge-

XXVIII

VORBEMERKUNGEN

schichte'; Kap. III hat die Hauptgliederungspunkte 'Urteile, Vergleiche und Begründungen' und 'Werte'; Kap. IV hat die Hauptgliederungspunkte 'Lebensbereiche und Lebenslagen' und 'Leben im allgemeinen'.

Da die Komponenten im Hinblick auf Lebensbereiche, wie Wohnen, Familie, Bildung, Gesundheit etc. erhoben wurden, sind die Fragen darüberhinaus innerhalb der vier Hauptkapitel unter inhaltlichen Gesichtspunkten nach Lebensbereichen wiedergegeben.

Als Einleitungskapitel (I) dient zunächst die Auswahl der neun Kriteriumsvariablen aus dem Fragebogen; diese 'Matrix' von Variablen, die selbst den Wohlfahrtskomponenten zurechenbar sind, erlaubt eine Einschätzung der wechselseitigen Beziehungen dieser im Bericht verwendeten Kriterien. Als Abschlußkapitel (VI) dient der umfragepraktisch interessante Teil, der die Interviewerprotokolle wiedergibt, und somit auch eine Beurteilung des Befragungsinstruments und der Feldarbeit ermöglicht.

Der Fragebogen des 'Wohlfahrtssurveys' und eine Dokumentation über die Fragen finden sich Anhang.

2. Die Durchführung der Studie und die Stichprobe¹⁾

Nach der Vorbereitung am Lehrstuhl für Soziologie III der Universität Mannheim wurde die Untersuchung vom Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen (ZUMA) in Mannheim, namentlich durch Frau Dr. Ursula Hoffmann-Lange und Herrn Dr. Hans D. Klingemann, betreut; der Fragebogen wurde hierbei einem weiteren Pretest unterzogen.

Die Feldarbeit, die Stichprobenziehung und die Interviews wurden von INFRATEST München in der Zeit vom 2.6.-30.6.1978 durchgeführt. Die geschlossenen Fragen wurden von INFRATEST aufbereitet und von ZUMA endgültig bereinigt. Insoweit es sich um Berufsfragen handelt, verschlüsselte ZUMA auch die offenen Fragen.

Die Grundgesamtheit (Zielpopulation) des "Wohlfahrtssurveys" umfaßt alle in der Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West) in Privathaushalten wohnenden deutschen Staatsangehörigen, die zum Befragungszeitpunkt 18 Jahre und älter waren. Die Stichprobe wurde nach den Standards des Arbeitskreises Deutscher Marktforschungsinstitute erhoben (ADM-Stichprobe). Die Befragungspersonen wurden also mit Hilfe einer mehrstufigen Zufallsstichprobe ausgewählt. Auswahlseinheiten waren in der ersten Stufe Stimmbezirke (Wahlbezirke), in der zweiten Haushalte und in der dritten die Befragungspersonen selbst.

Insgesamt wurden 2012 Interviews durchgeführt, die nach dem Stand von 1976 42 866 900 deutsche Bürger der Bundesrepublik und Berlins (West) repräsentieren.²⁾ Die 2012 ausgewerteten In-

1) In diesem Abschnitt stütze ich mich auf Angaben von INFRATEST München und Informationen von Dr. H.-P. Kirschner (ZUMA). Ich versuche hier und im nächsten Abschnitt, die Darstellung allgemeinverständlich zu halten.

2) Vgl. Statistisches Jahrbuch 1978 für die Bundesrepublik Deutschland, hrsg. vom Statistischen Bundesamt Wiesbaden, Stuttgart/Mainz 1978, S. 59, sowie Statistisches Bundesamt Wiesbaden (Hg.), Fachserie 1: Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, Reihe 1.4, Ausländer 1976, Stuttgart/Mainz 1977, S. 20 f. Die 243 000 Ausländer, die zum Alter keine Angaben gemacht haben, sind von der deutschen Wohnbevölkerung abgezogen.

XXX

VORBEMERKUNGEN

Interviews wurden aufgrund einer Stichprobe von 3044 Adressen erreicht. Dies entspricht einer Ausschöpfung von 67,1%. Die Ausfälle lassen sich nach INFRATEST im einzelnen folgendermaßen belegen:

	Absolut	Prozent
A. Sample-Ansatz: Bruttozahl	3044	100.000
<u>I. Qualitätsneutrale Ausfälle</u>		
1. Keine Person in der Zielgruppe	43	1.4
B. Summe der qualitätsneutralen Ausfälle	43	1.4
C. Verbleibende Adressenzahl	3001	100.00
<u>II. Systematische Ausfälle</u>		
1. Im Haushalt niemand angetroffen	303	10.1
2. Im Haushalt Auskunft verweigert	126	4.2
3. Zielperson nicht angetroffen	57	1.9
4. Zielperson krank	63	2.1
5. Zielperson verreist	99	3.3
6. Zielperson verweigert Interview	318	10.6
7. Sonstige Ausfallgründe	23	0.7
D. Summe der systematischen Ausfälle	989	32.9
E. <u>Ausgewertete Interviews (Ausschöpfung) 2012</u>		67.1

Bei repräsentativen Zufallsstichproben können aufgrund von Stichprobenfehlern und systematischen Ausfällen 'Verzerrungen' auftreten. Diese Verzerrungen lassen sich durch Gewichtungen vermindern.¹⁾ INFRATEST hat für den 'Datensatz des "Wohlfahrts-

1) Die Gewichte sind Faktoren, die pro Fall in einem relativ komplizierten, mehrstufigen Verfahren entwickelt werden. Vereinfacht dargestellt, wird zunächst die haushaltsrepräsentative Stichprobe im Hinblick auf die 'wahren' Verteilungen im Untersuchungsgebiet nach Gemeindegrößenklasse und Bundesland anhand der amtlichen Statistik korrigiert; sodann wird sie in eine Personenstichprobe transformiert, indem die Haushaltsgröße berücksichtigt wird, und Abweichungen von kombinierten 'wahren Werten' der amtlichen Statistik für Alter, Geschlecht und Bundesland korrigiert werden. Die 'Korrekturfaktoren' (Gewichte) werden gleichsam als 'Sondermerkmale' dem Datensatz für jeden Fall hinzugefügt. Der Benutzer kann Korrekturen unter Verwendung der Gewichte vornehmen oder unterlassen, wenn er sie nicht für notwendig hält.

VORBEMERKUNGEN

surveys" zwei Gewichte zur Verfügung gestellt: ein Haushaltsgewicht, das es erlaubt, für Analysen auf Haushaltsebene Korrekturen vorzunehmen, und ein Personengewicht, das für Analysen auf Personenebene Anwendung finden kann.

Um zu überprüfen, ob die Stichprobe des "Wohlfahrtssurveys" z.B. durch Ausfälle systematisch verzerrt wurde, habe ich die Verteilungen der neun Kriteriumsvariablen einmal unter Verwendung des Personengewichts und einmal ohne Gewichtung berechnet. Die Ergebnisse sehen folgendermaßen aus:

Kriteriumsvariable	Gewichtung (n=2012)	
	ungewichtete Stichprobe %	Personengewichtung nach der Gesamtheit der Zielpersonen %
<u>Alter</u>		
18-34	28,7	30,8
35-59	43,7	42,6
60+	27,5	26,6
K.A.	0,1	-
Summe	100,0	100,0
<u>Geschlecht</u>		
Mann	40,8	46,4
Frau	59,2	53,6
Summe	100,0	100,0
<u>Familienstand</u>		
ledig	13,0	14,4
verheiratet	65,2	68,2
verwitwet	15,2	12,2
getrennt lebend	1,1	1,0
geschieden	4,7	3,4
K.A.	0,7	0,8
Summe	100,0	100,0

XXXII

VORBEMERKUNGEN

Kriteriumsvariable	Gewichtung (n=2012)	
	ungewichtete Stichprobe %	Personengewichtung nach der Gesamtheit der Zielpersonen %
<u>Einordnungsberuf</u>		
Landwirte	1,1	1,3
Selbständige	7,7	7,6
Beamte	11,8	12,3
Angestellte	27,4	28,7
Arbeiter	32,3	33,2
nicht klassifizierbar	17,4	14,4
K.A.	2,3	2,5
Summe	100,0	100,0
<u>Erwerbstätigkeit</u>		
hauptberuflich		
ganztags	37,2	41,7
halbtags	5,7	5,1
nebenher	3,7	3,5
nicht erwerbstätig	46,1	41,7
Wehr-, Ersatzdienst	0,2	0,2
TNZ	5,2	5,6
K.A.	1,9	2,2
Summe	100,0	100,0

XXXIII

VORBEMERKUNGEN

Kriteriumsvariable	Gewichtung (n=2012)	
	ungewichtete Stichprobe %	Personengewichtung nach der Gesamtheit der Zielpersonen %
<u>Subjektive Schicht- zugehörigkeit</u>		
Arbeiterschicht	30,5	30,4
Mittelschicht	54,9	55,1
Obere Mittelschicht	8,7	8,8
Oberschicht	0,2	0,3
keine dieser Schichten	1,5	1,4
WN	1,5	1,4
Einstufung abgelehnt	1,8	1,6
K.A.	0,9	1,0
Summe	100,0	100,0
<u>Politische Grund- orientierung</u>		
am Neuen	50,1	52,9
am Alten	38,4	36,3
WN	10,4	9,7
K.A.	1,1	1,2
Summe	100,0	100,0

XXXIV

VORBEMERKUNGEN

Kriteriumsvariable	Gewichtung (n=2012)	
	ungewichtete Stichprobe %	Personengewichtung nach der Gesamtheit der Zielpersonen %
<u>Parteienwahl 1976</u>		
SPD	33,4	32,6
CDU/CSU	29,7	29,8
F.D.P.	8,7	9,4
NPD	0,1	0,1
DKP	0,2	0,3
andere	-	-
WN	6,2	5,6
nicht gewählt	5,7	5,6
nicht wahlberechtigt	4,5	5,4
K.A.	11,5	15,9
Summe	100,0	100,0
<u>Kirchgangshäufigkeit</u>		
mehrmals i.d. Woche	2,9	2,5
einmal i.d. Woche	13,2	13,5
wenigstens einmal im Monat	10,6	11,6
mehrmals im Jahr	23,5	22,7
selten oder nie	39,6	36,7
TNZ	9,3	11,7
K.A.	0,9	1,2
Summe	100,0	100,0

VORBEMERKUNGEN

Nach Inspektion des Gewichtungseffekts läßt sich sagen, daß die gewichteten Verteilungen nicht unvertretbar stark von den ungewichteten Verteilungen abweichen. Um dem Verdacht der Verzerrung der Stichprobe noch weiter nachzugehen, habe ich anhand der Merkmale 'Geschlecht' und 'Alter' eine weitere Überprüfung vorgenommen, indem ich die nach der amtlichen Statistik ('Totalstatistik')¹⁾ für die Grundgesamtheit der Stichprobe gültigen 'wahren' Verteilungen ermittelt und sie mit den ungewichteten und gewichteten Verteilungen der Stichprobe des "Wohlfahrtssurveys" verglichen habe. Folgende Verteilungen lassen sich gegenüberstellen:

GESCHLECHT	Gesamtheit der Zielpersonen: deutsche Bevölkerung, 18. Jahre und älter (N=42 866 900)	Wohlfahrtssurvey 1978 (n=2012)	
		ungewichtete Stichprobe	Personengewichtung nach der Gesamtheit der Zielpersonen
männlich	45,5	40,8	46,4
weiblich	54,5	59,2	53,6
Summe	100,0	100,0	100,0

ALTER	Gesamtheit der Zielpersonen: deutsche Bevölkerung, 18. Jahre und älter (N= 42 866 900)	Wohlfahrtssurvey 1978 (n=2012)	
		ungewichtete Stichprobe	Personengewichtung nach der Gesamtheit der Zielpersonen
18-24	13,0	10,7	13,5
25-29	8,5	10,1	9,1
30-34	7,7	7,9	8,4
35-39	10,7	10,3	11,0
40-44	8,9	10,6	10,5
45-49	8,5	7,1	7,0
50-54	8,2	8,8	7,9
55-59	6,6	7,0	6,2
60-64	6,9	7,2	6,6
65-69	7,6	8,7	7,2
70-74	6,2	5,5	6,2
75+	7,2	6,1	6,5
Summe	100,0	100,0	100,0

1) Vgl. Statistisches Bundesamt Wiesbaden (Hg.), a.a.O.

VORBEMERKUNGEN

Nach Überprüfung der Verteilungen beim Merkmal 'Geschlecht' und 'Alter' zeigt die ungewichtet Stichprobe leichte, durchaus vertretbare Abweichungen gegenüber den aufgrund der amtlichen Statistik erhobenen Verteilungen.¹⁾ Ich habe mich dennoch entschlossen, bei der Analyse das Personengewicht zu verwenden, weil durch diese Gewichtung, namentlich auch im Hinblick auf das Geschlecht, die Stichprobe des "Wohlfahrtssurveys" insgesamt in der Richtung der Ergebnisse der amtlichen Statistik angepaßt wurde. Neben dem Personengewicht habe ich schließlich auf Haushaltsebene das Haushaltsgewicht benutzt.

Da die vorliegende Studie auf einer Zufallsstichprobe aufbaut, kann für ihre Ergebnisse ein Stichprobenfehler berechnet werden. Es läßt sich also sagen, in welchen 'Fehlergrenzen' ein gewonnenes Ergebnis mit einer bestimmten Wahrscheinlichkeit liegt.

Der Anteil von 96,3% der Befragten in der Stichprobe, der am Hauptwohnsitz befragt wird, liegt mit der Wahrscheinlichkeit von 95,5% in den Fehlergrenzen von $\pm 1,48\%$.²⁾ In der deutschen Bevölkerung über 18 Jahre (Grundgesamtheit) selbst trifft man also $96,3\% \pm 1,4\%$ an ihrem Hauptwohnsitz an. Der 'wahre' Anteil liegt demnach nicht exakt bei den ermittelten 96,3%, sondern zwischen 94,9% und 97,7%.

1) Vgl. auch die Bemerkungen zu den 'Fehlertoleranzen' und 'Fehlergrenzen' weiter unten.

2) INFRATEST gibt für eine Stichprobe von $n=2000$ bei einer 'Fehlertoleranz' von 95,5% folgende 'Fehlergrenzen' an:

Merkmalsanteil in der Stichprobe (%)	5	10	15	20	25	30	35	40	45	50	55	60	65	70	75	80	85	90	95
Fehlergrenzen \pm (%)	1,4	1,9	2,3	2,5	2,7	2,9	3,0	3,1	3,1	3,2	3,1	3,1	3,0	2,9	2,7	2,5	2,3	1,9	1,4

Die 'Wahrscheinlichkeit' kann man als Genauigkeitsanspruch verstehen. Wenn man mit 95,5% Sicherheit wissen will, in welchen Fehlergrenzen ein Ergebnis liegt und keine größere Unsicherheit toleriert, dann heißt dies, daß in 95 von 100 Fällen der Fehler in den angegebenen Grenzen liegt, also nicht größer oder kleiner sein wird.

B. Dokumentation zu den Fragen des Wohlfahrtssurveys 1978

Bestimmte Fragen des Wohlfahrtssurveys 1978 sind wörtlich oder modifiziert aus Studien und Veröffentlichungen übernommen, die thematisch oder methodisch anregend waren oder Vergleichsmöglichkeiten eröffnen. Diese Fragen sollen hier identifiziert werden.¹⁾

Zunächst werden diejenigen Studien genannt und kurz charakterisiert, aus denen Fragen übernommen/übersetzt wurden. Anschließend sind den Fragen des Wohlfahrtssurveys 1978 mit ihren Originalnummern die Fundstellen gegenübergestellt.

Das Ziel dieser Dokumentation besteht nicht darin, in jedem Falle den ersten Autor (Urheber) der betreffenden Frage zu nennen oder darüberhinaus auch die breite Verwendung einer Frage in der Literatur zu belegen, sondern darin, die Quellen anzugeben, die bei der Formulierung des Fragebogens unmittelbar konsultiert wurden. Es finden sich einzelne der übernommenen Fragen sogar in mehreren der hier nachfolgend aufgeführten Studien; entsprechende Querverweise unterbleiben jedoch in der Regel. Ausnahmen davon mache ich in einigen Fällen, um in Anmerkungen auf Fragen oder andere Studien hinzuweisen, die für unsere Forschung relevant sind.

1) Die Modifikationen erstrecken sich auf die Frageformulierung, auf Art und Inhalt der Antwortkategorien sowie auf die Methode der Antwortvorgaben (Meßniveau, Skalenweite); sie können hier nicht erläutert oder begründet werden.

1. Studien, aus denen Fragen übernommen worden sind

Autoren/Institute	Verwendete Veröffentlichung/Quelle	Studiencharakteristika		
		Untersuchungs- gebiet	Repräsentierte Population	Untersuchungs- jahr
Erik Allardt/ Hannu Uusitalo	Questionnaire and Codebook of the Scandinavian Welfare Survey in 1972. Research Group for Comparative So- ciology, University of Helsinki, Research Reports No. 14, 1977 (= Allardt/Uusitalo).	Dänemark, Finn- land, Norwegen, Schweden	Bevölkerung 15-64 Jahre	1972
Frank M. Andrews/ Stephen B. Withey	Social Indicators of Well-Being. Americans' Perceptions of Life Quality, New York and London 1976; Appendix A: Interview and Question- naire Schedules (= Andrews/Withey).	Vereinigte Staa- ten von Amerika, Toledo, Ohio (USA)	Bevölkerung;	1972
			örtliche Gruppe über 18 Jahre	1973
Angus Campbell/ Philip E. Converse/ Willard L. Rodgers	The Quality of American Life; Per- ceptions, Evaluations, and Satis- factions, New York 1976; Appendix B: The Questionnaire (= Campbell/Conver- se/Rodgers).	Vereinigte Staa- ten von Amerika	Bevölkerung über 18 Jahre	1971
Deutsches Jugend- institut München	Repräsentativerhebung "Familie und Sozialisation 1973"; Interviewleitfa- den (= Deutsches Jugendinstitut). ²⁾	Bundesrepublik Deutschland	Mütter	1973

1) In der Gegenüberstellung korrespondierender Fragen werden die nach der genannten Veröffentlichung in Klammern aufgeführten Autorennamen/Institute/Veröffentlichungen als Abkürzung für die Quelle der Fragen verwendet.

2) Auswertungen finden sich in: Zweiter Familienbericht, hrsg. v. Der Bundesminister für Jugend, Familie und Gesundheit, Bonn-Bad Godesberg 1975.

Autoren/Institute	Verwendete Veröffentlichung/Quelle	Untersuchungs- gebiet	Studiencharakteristika	
			Repräsentierte Population	Untersuchungs- jahr
John Hall/David Lord/Cathie Marsh/ James Ring	Quality of Life Survey (Urban Britain: 1973), vol. 1: Distribution of Responses and Questionnaire. Users Manual, Social Science Research Council, Survey Unit, London 1976; Fragebogen im Anhang (= Abrams/Hall). ¹⁾	Großbritannien; Städte und Stadtgebiete	Wohnbevölkerung über 18 Jahre	1973
Ronald Inglehart	The Silent Revolution in Europe: Intergenerational Change in Post-Industrial Societies, in: The American Political Science Review, vol. 65 (1971), No. 4, S. 991-1017 (= Inglehart).	Großbritannien, Bundesrepublik Deutschland, Nie- derlande, Frank- reich, Italien, Belgien	Bevölkerung über 15 Jahre	1970
Institut für Demo- skopie Allensbach	Jahrbuch der Öffentlichen Meinung 1968-1973, hrsg. v. Elisabeth Noelle und Erich Peter Neumann, Allensbach und Bonn 1974 (= Institut für Demoskopie). Allensbacher Jahrbuch der Demoskopie 1974-1976, Bd. VI, hrsg. v. Elisabeth Noelle-Neumann, Wien-München-Zürich 1976 (= Allensbacher Jahrbuch)	Bundesrepublik Deutschland und Westberlin	Bevölkerung ab 16 Jahren ab 14 Jahren	1973 1974
Russell Middleton	Alienation, Race, and Education, in: American Sociological Review, vol. 28 (1963), S. 973-976 (= Middleton).	Stadt in Florida (Vereinigte Staa- ten von Amerika)	18.000 Einwohner über 20 Jahre	1962
Walter Müller	ZUMABUS 1976 (Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen: Nationale Mehrthemenhebung) (= Müller).	Bundesrepublik Deutschland und Westberlin	Bevölkerung über 18 Jahre	1976

1) Mark Abrams wird im Falle der britischen Studien mitgenannt, weil die Umfragen auch unter seiner Leitung standen.
Cf. Mark Abrams, A Review of Work on Subjective Social Indicators 1971 to 1975. Occasional Papers in Survey Research 8, Social Science Research Council, Survey Unit, London 1976.

Autoren/Institute	Verwendete Veröffentlichungen/Quelle	Untersuchungs- gebiet	Studiencharakteristika	
			Repräsentierte Population	Untersuchungs- jahr
Erich Reigrotzki	Soziale Verflechtungen in der Bundesrepublik. Elemente der sozialen Teilnahme in Kirche, Politik, Organisation und Freizeit, Tübingen 1956; Technischer Anhang: Der Fragebogen (= Reigrotzki).	Bundesrepublik Deutschland	Bevölkerung 17-79 Jahre	1953
W.G. Runciman	Relative Deprivation and Social Justice. A Study of Attitudes to Social Inequality in Twentieth-Century England, London 1966; Appendix 2: The Questionnaire (= Runciman).	England	Bevölkerung über 18 Jahre	1962
Statistisches Bundesamt Wiesbaden	Berufliche und soziale Umschichtung der Bevölkerung (Ergebnisse des Mikrozensus 1971), Fachserie A Bevölkerung und Kultur, Reihe 6: Erwerbstätigkeit, Sonderbeitrag, Stuttgart und Mainz 1975; Anhang: Erhebungsbogen für den Haushalt (= Statistisches Bundesamt).	Bundesrepublik Deutschland und Westberlin	Bevölkerung	1971
Burdhard Strümpel	Die Krise des Wohlstands. Das Modell einer humanen Wirtschaft, Stuttgart etc. 1977 (= Strümpel) ¹⁾	Vereinigte Staaten von Amerika ohne Alaska und Hawai	Bevölkerung über 18 Jahre	1972, 1973, 1974
Friedrich Weltz	Bestimmungsgrößen der Frauenerwerbstätigkeit. Ergebnisse einer Umfrage, hektographierter Forschungsbericht, München 1970 (= Weltz). ²⁾	Bundesrepublik Deutschland	erwerbstätige und nicht-Erwerbstätige Frauen	1969

1) Strümpel zitiert hier Untersuchungen des Survey Research Center, University of Michigan, USA.

2) Die hier entnommene Frage wurde - noch im Rahmen des SPES-Projekts (siehe oben, S. XXII, Anm. 1) - schon einmal von Heinz-Herbert Noll im ZUMABUS 1977 repräsentativ für die Bundesrepublik Deutschland gestellt (Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen: Nationale Mehrthemenerhebung 1977; Bevölkerung über 18 Jahre).

Autoren/Institute	Verwendete Veröffentlichungen/Quelle	Untersuchungs- gebiet	Studiencharakteristika	
			Repräsentierte Population	Untersuchungs- jahr
Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen (ZUMA)	Fran Urban Pappi, ZUMA - Standarddemographie. Fragebogen, Interviewanleitung, Mannheim 1977 (= ZUMA). ¹⁾	Bundesrepublik Deutschland und Westberlin	Bevölkerung über 18 Jahre	1976, 1977

2. Die übernommenen Fragen des Wohlfahrtssurveys 1978

Frage Nr. im
Wohlfahrts-
survey 1978

Übernahmeart / Quelle²⁾

Frage Nr.

Übernahmeart / Quelle

8 mü, Abrams/Hall, A5

11 mü, Andrews/Withey, S. 375, 11³⁾

13 mü, Abrams/Hall, B2

15 wü, Allardt, 55

16 mü, Allardt, 17

17 mü, Campbell/Converse/Rodgers, J4⁴⁾

1) Die ZUMA-Standarddemographie wird in der Regel in dieser Form bei den nationalen Mehrthemenerhebungen (ZUMABUS) von ZUMA verwendet. Die im Wohlfahrtssurvey 1978 aus der ZUMA-Standarddemographie übernommenen Fragen sind ebenfalls schon bei Beteiligungen von Projektgruppen des SPES-Projekts am ZUMABUS (s.o., S. 424, Anm. 2) gestellt worden: cf. Karl Ulrich Mayer/Walter Müller, Fragen zu Problemen des Statuszuweisungsprozesses, ZUMABUS 1976; Wolfgang Zapf/Heinz-Herbert Noll/Roswitha Sehringer, Fragen zur Arbeitslosigkeit und Partizipation, ZUMABUS 1977.

2) Die Quellenangabe erfolgt so, daß zunächst die Art der Übernahme (wörtlich übernommen/übersetzt = wü; modifiziert übernommen/übersetzt = mü) angegeben wird. Daran schließt sich die in der Studienbeschreibung oben angegebene Abkürzung der Fundstelle einer Frage an, gefolgt von der Nummer der Frage im jeweiligen Fragebogen oder einer Angabe der Seite, auf der die übernommene Frage sich findet.

3) Die Methode der Frage und ihre Verwendung bei interkulturell vergleichender Forschung geht zurück auf F.P. Kilpatrick und H. Cantril. Cf. F.P. Kilpatrick/Hadley Cantril, Self-anchoring Scaling: A Measure of Individuals' Unique Reality Worlds, in: Journal of Individual Psychology, vol. XVI (1960), S. 158-173; cf. H. Cantril, The Pattern of Human Concerns, New Jersey 1965. Nach dieser Methode wurde auch die hier nicht aufgeführte Frage Nr. 55 formuliert.

4) Cf. auch Andrews/Withey, op.cit.; Abrams/Hall, op.cit. .

Frage Nr. Übernahmeart/Quelle

19 mü, Campbell/Converse/Rodgers, H 13
 20 mü, Campbell/Converse/Rodgers, H 11
 21 mü, Campbell/Converse/Rodgers, H 12
 22 mü, Campbell/Converse/Rodgers, H 16
 23 wü, ZUMA, S 36
 31 mü, Campbell/Converse/Rodgers, J1
 39 mü, Allensbacher Jahrbuch, S. 89
 40 mü, Institut für Demoskopie, S. 247
 41 wü, Middleton, S. 973 f.
 42 wü, Allardt, 40
 43 wü, Allardt, 40
 44 wü, Allardt, 48
 45 mü, Abrams/Hall, E 6
 47 mü, Campbell/Converse/Rodgers, K 10
 51 wü, Allardt, 54
 52 wü, Allardt, 53
 53 wü, ZUMA, S 32
 57 mü, Abrams/Hall, F 10
 58 mü, Abrams/Hall, F 3
 59 mü, Allensbacher Jahrbuch, S. 233
 61 wü, Allardt, 31
 62 mü, Runciman, 9a
 63 wü, Runciman, 9c
 64 mü, Runciman, 9b
 66 wü, ZUMA, X 1
 67 wü, Allardt, 30
 68 mü, Abrams/Hall, C 3
 72 von H. D. Klingemann (ZUMA) vorgeschlagen
 73 mü, ZUMA, S 31
 74 wü, Inglehart, S. 994
 75 wü, Allardt, 50
 76 mü, Abrams/Hall, G 5
 79 mü, Allardt, 36
 82 wü, Allardt, 14
 83 mü, ZUMA, S 1

Frage Nr. Übernahmeart/Quelle

84 wü, ZUMA, S 2
 85 mü, Abrams/Hall, H 6
 86 mü, ZUMA, S 3
 88 wü, ZUMA, S 4
 90 wü, Müller, S 44
 91 mü, Abrams/Hall, H 6
 92 mü, Reigrotzki, 20
 93 wü, ZUMA, S 5
 94 wü, ZUMA, S 6
 95 wü, ZUMA, S 7
 96 wü, ZUMA, S 8
 97 wü, ZUMA, S 9
 98 wü, ZUMA, S 10
 99 wü, Statistisches Bundesamt, 15
 100 mü, Abrams/Hall, D 10
 102 mü, Runciman, 16b
 103 mü, Strümpel, S. 105
 104 wü, Weltz, Anhang, Tabelle II/5
 105 mü, ZUMA, S 18
 107 mü, Campbell/Converse/Rodgers, F 46
 108 mü, Deutsches Jugendinstitut, 565
 110 wü, ZUMA, S 26
 111 mü, ZUMA, S 25
 112 mü, ZUMA, S 24
 113 wü, ZUMA, S 16
 114 wü, ZUMA, S 17
 115 wü, ZUMA, S 18
 116 wü, ZUMA, S 19
 117 wü, ZUMA, S 20
 118 wü, ZUMA, S 27
 119 wü, ZUMA, S 28
 121 mü, Abrams/Hall, 37a-d
 122 mü, Abrams/Hall, J 8
 A-D wü, ZUMA, I-IV
 F-L wü, ZUMA, V-VIII, X, XI

426

- 1) Diese Frage wurde schon von Bradburn und Caplovitz gestellt: cf. Norman M. Bradburn/David Caplovitz: Reports on Happiness. A Pilot Study of Behaviour related to Mental Health, Chicago 1965; Appendix 1, S. 146, Frage No. 19; cf. auch G. Gurin/J. Veroff/S. Feld: Americans View their Mental Health, New York 1960, sowie Abrams/Hall, op.cit.; Andrews/Withey, op.cit.; Campbell/Converse/Rodgers, op.cit..